Unsere traditionelle Wallfahrt nach Mariastein

Autor(en): **Bösch, Theo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **41 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1032050

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unsere traditionelle Wallfahrt nach Mariastein

Kurz nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, in einer Zeit also, da infolge des Aktivdienstes jegliches Vereinsleben auseinanderzubrechen drohte, haben die paar noch daheimgebliebenen Gesellen das Versprechen gemacht, nach Möglichkeit jedes Jahr zur Gnadenmutter im Stein zu pilgern, damit unser Vaterland von der drohenden Kriegsgefahr verschont bleiben möge. Seit dem Jahre 1941 marschieren immer am letzten Wochenende des Monats Juni die alten und die jungen Solothurner Gesellen über die fünf Juraketten zum Gnadenort Mariastein. Wer die Distanz und die hügelige, aber schöne Juralandschaft kennt, der weiss, dass eine gehörige Portion Energie und Selbstvertrauen nötig ist, um diese zwei Tage, bei meist sommerlicher Hitze, durchzustehen.

Mit dem Frühzug der Solothurn-Moutier-Bahn lassen sich die Schwächeren nach Corcelles, hinter Gänsbrunnen, fahren. Hier beginnt der eigentliche Marsch durch die taufrische Landschaft, gegen die Seehöfe und durch die Klus nach Envelier und Vermes. In Envelier wird bei der schmucken Kapelle der erste Gebetshalt gemacht. In Vermes ist es der Ortspfarrer — ein ehemaliger Gesellenpräses —, der kulinarische Aufmunterungspillen mit auf den Weg gibt. Vor Mervelier lädt die kleine Muttergotteskapelle zu kurzer Besinnung ein, bevor der berüchtigte Fringeli über Montsevelier in Angriff genommen wird. Die meist brütende Mittagshitze trägt das ihrige dazu bei, dass nicht allzu viele davonspurten. Hier auf dem Fringeli, auf 920 m über Meer, erhält der Rucksack die erste grosse Konsultation; bei dieser Gelegenheit werden die ersten Wasserbeulen an den Füssen mit ironischen Bemerkungen der Verschonten in Augenschein genommen. Schon mancher hat hier mit dem Gedanken des Aufgebens gespielt! Die vorbildliche Betreuung durch unseren Pfleger Fritz jedoch hat solch unfaire Momente immer wieder zunichte gemacht. Der Abstieg erfolgt durch das schmucke Solothurner Dorf Grindel nach dem bernischen Wahlen und Laufen.

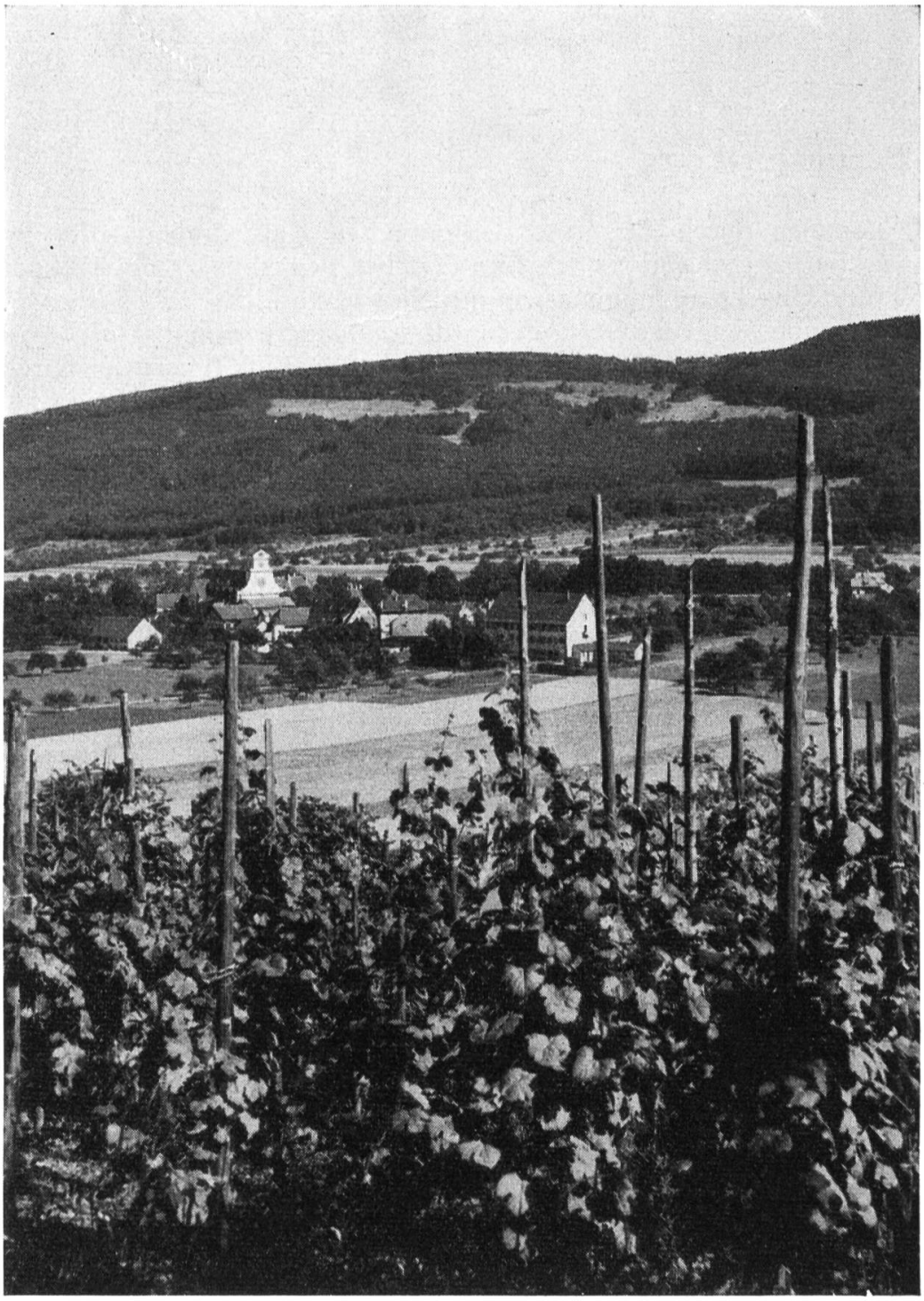
Über die Dittingerweid wird der Blauen überquert; auf dessen Kamm, beim Metzerlenkreuz, senden uns die Aveglocken des Klosters Mariastein ihren ersten Gruss entgegen. Dieser Augenblick lässt jeweils alle Beschwerden des verflossenen Tages vergessen. In der Frühe des Sonntags, nach gemeinsamem Beten und Gottesdienst in der Gnadenkapelle, wird der Gnadenort Mariastein am Vormittag in Richtung Blauen-Zwingen wieder verlassen. Mit dem Passwang-Autokurs wird über Breitenbach-Büsserach-Erschwil bis nach Schwängi gefahren. Hier erfolgt der Aufstieg zur Hohen Winde nach dem Scheltenpass und dem Zentner. Es folgt der Weg ohne Ende nach der Tannmatt und nach Welschenrohr. Nun heisst es die letzten Reserven aufbieten, dass nicht der Balmberg, der letzte Übergang nach Solothurn, alle Hoffnungen auf ein gutes Ende vernichtet.

Diese Pilgerfahrt hat es in sich, dass sie alle Teilnehmer jedes Jahr wieder neu zu begeistern vermag. Fast ausnahmslos spricht jeder skeptische Neuteilnehmer vom Wiederdabeisein im nächsten Jahr. Ganz abgesehen

vom ethischen Wert, sind es sicher die gemeinsam kameradschaftlich durchzustehenden Strapazen und das Erleben der bezaubernden Landschaft des Jura, welche das Verlangen auf eine Wiederholung wachrufen.

Theo Bösch

Aus: Festschrift, 100 Jahre Katholischer Gesellenverein Solothurn 1963.



Mariastein im Herbst.